

Vermischtes.

Vom Lande, 3. Oktober. Noch sind die Fluren nicht verdrät; der Pflug zieht noch keine Furchen, der Schmann ist noch am Werk und auf den Stoppeln werden die Schafe. Am lieblichsten geht es auf den Kartoffeläckern; da wird geerntet, geerntet, gemöhlt und unter der Kost der abendlichen Seimfahrt. Unter dichten Rauchsäulen vergehen gierige Flammen das Kartoffelkraut, das abgefangene, dünne. Der Fenner wird am Markt gegenwärtig mit 2 bis 2.50 Mark bezahlt; dieser Preis dürfte aber noch zurückgehen, wenn die Konsumenten erst das dringende Bedürfnis geodet haben und der Landmann mit seiner Knollenware den Markt überschwemmt. Dies liegt in der Mitte dieses Monats zu stehen, wo mit Hochdruck auf den Kartoffeläckern das Unkraut nach oben geföhrt wird. Unter Zugeloh sind nun alle fast kangehen fliegen Hölze von Schneegänzen über die Landschaft hin. Man will voraus auf einen frühen Winter schließen, für manden kein erfreuliches Vorzeichen.

Ein vollständige Mondfinsternis steht am Freitag den 15. Oktober bevor. Die Erscheinung ist allerdings vorgeweise für Frühautstieher berechnet, denn ihr Beginn ist schon um 5 Uhr 17 Min. Morgens. Man kommt aber noch früh, wenn man sich um 6 Uhr einfindet; denn erst um 6 Uhr 19 Min. nimmt die sogenannte Totalität, die vollständige Verfinsternis des Mondes durch den Erdschatten, ihren Anfang. Die Totalität währt im ganzen 89 Minuten bis 7 Uhr 38 Minuten. Im übrigen ist das Ende der Mondfinsternis überhaupt erst 8 Uhr 50 Minuten.

Die Zählung der Reisenden wird nunmehr nach Verfügung der Commercialpolypreide 1902/03 an folgenden Tagen stattfinden: Am

22., 23., 24. Oktober, 10., 11. und 12. Dezember 1902 und am 11., 12., 13. Februar 1903. **Neue Viehfleischpreise** und Fleischabnahmen sollen demnächst hergestellt werden, deren Gehalt und Material so beschaffen ist, daß eine Fällung fast ausgeschlossen ist. Als Viehfleischer soll das Papier des Vereins des Kaiser's tagen.

Es wurden in der Kampagne 1901/02 an Zuckerrüben verarbeitet: in Laucha 446056 D.; (gegenüber dem Vorjahre + 59996 D.); in Querfurt, Vereinszuckerfabrik Querfurt Ködiger & Co., 609969 D. (+ 39969); in Querfurt, Zuckerfabrik Alt-Querfurt, 339300 (+ 11650); in Köstern 538300 (+ 48800); in Eisleben 277192 (+ 44963); in Eisenburg 309171 (+ 36038); in Weißenfels 267943 (+ 53700); in Jena 376935 (+ 65835).

Auf blasse Gänse werden sich unsere Kaufrauen in diesen Jahre keine Hoffnung machen dürfen. Obwohl das Futter für Gänse nicht teuer, Huter und Mästung vielmehr wesentlich billiger sind als im vergangenen Jahre, macht sich doch auch für die Gänse die Tenng, gleich den erhöhten Fleischpreisen zu folgen. So werden denn auch bereits aus dem Oberbuch sowie aus Pommen, die vor allem für Fett- und Mastgänse mit in Betracht kommen, Preissteigerungen gemeldet.

Formrichter von Kahlwein zu Eisegebäude ist die Oberösterreichische Edermei zum Amtssitz in Oberleoben, Regierungsbezirk Wagnoburg, betragt.

Reichensfeld, 6. Oktober. An Stelle des nach Werner a. N. verlegten Königl. Bergamts Hofes muss in der bisherige Bergamtschef Irene des Steinlohnbezirks Götthelborn bei Saarbühren unter Ermennung zum Bergmeister als Revierbeamter hierher berufen werden.

Querfurt, 5. Oktober. Bei der in Nieder-

eischädler Flur abgehaltenen Treibjagd wurden 204 Hasen und 50 Rebhühner erlegt, bei der Jagd im Oberreichsädler Revier 180 Hasen und 42 Rebhühner. Am 9. d. Mts. fündertzig Obbauhen, am 14. in Nemsdorf und am 15. in Bornstedt große Treibjagd statt.

Wügeln, 2. Oktober. Die große Scheune des Amtmanns Bach in Eptingen, die mit Getreide vollgeproppelt war, ging aus bisher unbekannter Ursache in Flammen auf und brannte vollständig nieder. Einer der hohen Brandgiebel brach zu sammen und fiel auf die danebenstehende Schweinefalle. Es gelang aber, Die betroffenen Vorkentiere zu retten.

Steinheid (Thüringen) Wald, 4. Oktober. Au unteren Höhen hat die Kälte schon sehr eingezogen, grade doch das Thermometer in der vergangenen Nacht - 4°. Wenn die Kälte anhält, so ist leider großer Schaden zu befürchten. Da die reichliche Hälfte der Kartoffelente noch nicht erbeimelt ist. Auch die Föpfung, noch einige N-ubauten fertig zu stellen, um so der durch den großen Brand am 24. August entstandenen Wohnungsnot wenigstens einigermaßen zu steuern, würde vernichtet werden.

Neubestellungen auf den „Nebracer Anzeiger“ für das IV. Quartal 1902 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mk., durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mk. gegen Vorauszahlung und Ausshändigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mk., durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mk. incl. Bestellgeb.

Öffentlicher Bank
 des Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, t. u. f. Solferino, in Reuenthien, R.-O., Gründer des antichranzösischen und antichristlichen Blutreinigungsmittels.
 Blutreinigung für Blut und Rheumatismus.
 Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Reuenthien, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir diesen Blutreinigungsmittel in meinem schmerzlichen Rheumatismus und anderen Leiden, um am andere, die diesem gräßlichen Leid anheimfallen, auf diesen trefflichen Arznei mittel zu machen. Ich bin nicht im Stande, die mütterlichen Schmerzen, die ich durch drei volle Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schließ- tes mälste ich mich Nade durch ein Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Aufenthalt in oben genannten Leber wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es jetzt noch, nachdem ich schon seit sechs Wochen keinen Zitter mehr empfinde, auch mein Körpergefühl hat sich gebessert. Ich bin tief überzeugt, daß jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Zitter nehmen, auch den Grüns der, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, finden wird.
 In vorzüglicher Beachtung
 Gräfin Galschin-Streitfeld,
 Oberleibtenants-Gattin.
 Gehlendorf; Bremer, Nüßtrände 56, Büchsen- schule 56, Ulmerstraße 75, Broy, Drangelstraße 50, Gröngelblätter 35, Schloßblätter 56, Lem- blätter 75, Bismillah 150, tobes Schönbühl 75, Badnammer 44, Garmersdorf 350, Rade, Caryophyll 350, Glinarner 50, Gröngelwurz 57, Renschelwurz (Samen) 75, Oranienwurz 75, Kapuzenwurz 67, Süßholzwurz 75, Sassafras- wurz 35, Benzol, rein 350, weiß. Benz 350, Nachschaltenteng 75.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die 6 Ackerparzellen auf den sogenannten Trippelweiden, welche zum 1. October 1902 pachtfrei werden, sollen

Sonnabend, den 11. October 1902, Nachmittags 4 Uhr im Rathskeller hiersebst

unter den bisherigen Bedingungen auf weitere 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Pachtlichhaber werden zu diesen Termine hierdurch eingeladen.

Nebra, den 7. October 1902.

Der Magistrat.
Strauch.

Bekanntmachung.

mittelbar am Bahnhof Nebra belegene Ackerplan Parzellen auf 6 weitere, vom 1. October an beginnende Jahre, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Termin hierzu ist auf

Sonnabend, den 11. October 1902, Nachmittags 4 Uhr, im Rathskeller hiersebst

anberaumt, und werden Pachtlichhaber hierdurch eingeladen.

Nebra, den 7. October 1902.

Der Magistrat.
Strauch.

Bekanntmachung,

betreffend kirchliches Aufgebot und Trauung.

Um dem mit wiederholt entgegengetretenen Irrtum zu begegnen, daß die Anmeldung von Brautleuten auf dem Standesamt auch für die Kirche genüge, beziehungsweise daß das Standesamt die Anmeldung beim Pfarramt bewirke, mache ich ausdrücklich bekannt, daß kirchliches Aufgebot und kirchliche Trauung besonders und rechtzeitig, d. h. 14 Tage vor der Trauung, bei mir anzumelden sind.

Schwieger, Oberpfarrer.



Wahre Leckerbissen
 für Hände sind Spratt's Handkuchen. Von derselben Güte ist auch Spratt's Gefüllte- und Kuchenfutter. Zu haben bei
Robert Barthel.

Wem vom Arzt verordnet
 ist, sich trübe Stimmungen vom Leibe zu halten, der schaffe sich auf der Stelle den neu erschienenen
Payne's illustrierten Familien-Kalender
1903

an. Derselbe enthält in einem 32 Seiten starkem Anhang: **Deutscher Humor**, volkstümliche Gedichte mit scherzhaften Bildern, das Beste, was in älterer und moderner Literatur auf dem Felde von Scherz, Parodie und Satyre geschaffen ist. Sachen, bei deren Vortrag man lachen kann.
 Der Kalender kostet, trotz seines uberaus reichen Inhaltes nur 50 Pfg. und dazu noch der lustige Gratisanhang von 32 Seiten! Man kaufe keinen beliebigen minderwertigen Familienkalender, sondern nur den echten von Payne, bei der Expedition dieses Blattes oder deren Boten.

Briketts
 sind vorrätzig.
Brikettsfabrik Lützkendorf.

Nächsten Freitag Nachm. 2-5 Uhr bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebra zu sprechen.
Oscar Bartholomäi,
 v. d. Kgl. Landesjustizwilt. beh. Prozeßagent aus Hamburg a. S.

Ein gut erhalt. Fahrrad
 billig zu verkaufen bei
 O. Fritsche, Zugstraße.

Beste Sorten Winter-äpfel, desgl. Birnen
 stets abzugeben. **Robert Kretschmar.**

MESSMER
Thé Mk. 2.90
 3.50
 per Pfund.
 Berühmte Mischungen. Probepack. 10 u. 40 Pfg.
 R. Barthel.

1 Reuteaufseher
 wird sofort gesucht.
 Klostergut Memleben.

Ein möbliertes Zimmer
 wird für 1 Tag in der Woche zu mieten gesucht. Offerten abzugeben in der Exp. d. Bl.

Ansichts-Postkarten
 sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Das Lieblingsspiel von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Politik
Deutsche Moden-Zeitung.
 Preis vierteljährlich nur 1 Mark. Einband aus B. und 16. jedes Monats. In Nummern durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
 Man wende per Postkarte gratis eine Probeausgabe an.
 Probeausgabe gratis! Die Nummern sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Neue Rechtschreibung.
Orthographisches Wörterbuch
 der deutschen Sprache von Dr. Konrad Duden.
 Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln.
 Siebente Auflage. - In Weinmann gebunden 1.45 Mark.
 Das bürg. Aussprache, Übersichten und Wörterverzeichnis können hier, beim Verleger bei den letzten Umänderungen auf dem Gebiete der Rechtschreibung an hervorragender Stelle mitgewahrt sein, wurde in der vorliegenden Auflage noch der für das gesamte deutsche Sprachgebiet amtlich vorgeschriebenen neuen Orthographie vollständig angepaßt. - Die Neuausgabe ist fertig.
Orthographisches Wörterverzeichnis der deutschen Sprache
 von Dr. Konrad Duden.
 Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln.
 Geheftet 20 Pfennig, in Weinmann gebunden 50 Pfennig.
 Verlag des Orthographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Haben Sie
 Hund? Hühner? Tauben? Vögel? Kaninchen? Pferde? Ziegen? Fische? Pflanzen?
 Sind Sie Thier- und Pflanzenliebhaber! dann abonnieren Sie bei Ihrem Postamte auf die
„Thier-Börse“ Berlin,
 mit ihren sechs werthvollen Gratisbeilagen.
 Die „Thier-Börse“ (15. Jahrg.) bringt in jeder Nummer (ca. 6-7 Folio-Bogen stark) Illustrationen und viele wichtige belehrende Artikel.
 Man abonnirt nur bei der Postanstalt des Wohnortes für 90 Pfg. pro Vierteljahr freie Wohnung.
 Nach Beginn eines Vierteljahres bestelle man: Mit Nachlieferung.

Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Arendt's Verlag in Berlin. Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Eitheid in Nebra
Siebzug Landwirtschaftliche Mitteilungen.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Wöchentlich erscheinende
praktische
Zeitung-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Nr. 20.

Bauernregeln.

Hält der Baum seine Blätter lange,
Ist mir im späten Winter bange.

Ist im Herbst das Wetter hell,
Bringt es Wind im Winter schnell.

Scharren die Mäuse tief Ach ein,
Wird's ein harter Winter sein,
Und viel härter noch,
Bauen die Ameisen hoch.

An Krusa muß das Kraut herein,
Sonst schneien Judas und Simeon
drein.

Halten die Krähen Konovium,
Sieh nach Feuerholz dich um!

Ist recht rauh der Hals,
Dann friert du bald an der Balle.

Auf Sankt Gall,
Fleibt die Kuh im Stall.



Die Thätigkeit des Landwirthes im Monat Oktober.

Landwirthschaft. Die Wintersaaten müssen beendet werden und die Kartoffelernte nimmt ihren Anfang.

Die Rübenerte beginnt erst, wenn das Rübenfeld anfangt des tiefgrünen Aussehens ein mehr mattes, helles, gelblichgrünes Aussehen bekommt und die unteren, verdorrten Blätter abfallen; doch soll die Ernte vor dem Eintritt starker Froste beendet sein. Die Zuckerrüben dagegen werden vom Felde weg in die Fabrik abgeführt und so lange, bis dieses geschehen kann, in kegelförmige Haufen zusammengehäuft, welche zur Verhinderung des Abrottenens und zum Schutze gegen Nachfröste mit Blättern und Erde bedeckt werden. Hieran reiht sich die Ernte der Futtermöhren. Auf sandigem Boden geht dieselbe rasch vor sich, indem sich hier die Mähen leicht mit der Hand ausziehen lassen, auf schweren Böden dagegen macht sie ziemlich Schwierigkeit, da die Wurzeln hier tief und fest im Boden stehen, so daß man den Spaten, stark, ja selbst den Pflug zu Hilfe nehmen muß. Nach der Ernte wird das Laub abgeschnitten und giebt so ein gutes Viehfutter; die Aufbewahrung der Wurzeln selbst geschieht am besten in trockenen Kellern, wo sie sich, mit Sand durchschichtet, längere Zeit halten und frisch bleiben. Die Stoppelfrüben werden womöglich frisch aus dem Boden samt den Blättern an das Vieh verfüttert. Der Stoppelfleisch gestattet in wärmeren Gegenden in diesem Monat häufig noch einen Schnitt, jedoch sollte derselbe möglichst frühzeitig geerntet werden, damit er vor Eintritt des Winters noch nachwachsen und sich wieder kräftigen kann. Die durch die verschiedenen Ernten leer werdenden Felder sind noch zu pflügen und abzulegen. Hieran sollte womöglich noch ein Tiefpflügen der für den Sommeranbau bestimmten Felder folgen. Die Düngerausfuhr ist möglichst zu beschleunigen, da jetzt die Wege noch fahrbar und die Felder durch die Herbstregen noch nicht so aufgeweicht sind.

Damit das Schneewasser nicht die Saaten während des Winters verdirbt, müssen alle großen und kleinen Abzugsgräben ausgeräumt werden; auf nassem Boden vergesse man auch nicht das Anfertigen von Wasserurden mit dem Pflug oder der Sacke. Bis Ende Oktober sollen alle Wurzel- und Knollengewächse eingeehmet sein. Das Einschlagen der Gemüseknohlen in trockenen Gruben ist dem Einfellern vorzuziehen. Nach beendigter Winterfaat

müssen die noch ungepflügten Stoppelfelder sofort gestürzt werden, damit der Boden vom Froste gelodert und mit Nährstoffen aus der Luft bereichert wird. Die Furchen kann im Herbst tief gezogen werden.

Auf den Wiesen werden die Wassergräben ausgebessert und die ausgeworfenen Stoffe abgefahren. Der Oktober ist die beste Zeit zur Bewässerung. Am vorteilhaftesten ist die Bewässerung bei trübem Wetter. Man läßt nicht das Wasser ununterbrochen auf die Wiese laufen, sondern kehrt es nach drei bis vierstündiger Bewässerung auch eben so lange wieder ab; so fährt man fort, bis die Wiese schwarzlich leuchtet. Moorige Wiesen werden gehörig abgeeggt und dann gedüngt.

Obstbau. Die Ernte des Spätobstes wird beendet. Tafelobst, das zum Verkauf bestimmt ist, wird gepflückt und sorgfältig verpackt. Das Anpflanzen junger Obstbäume kann nach vollständigem Entlauben begonnen werden. In den Baumhüllen beginnt der Verkauf. Die alten Bäume können jetzt am besten ausgeputzt und verjüngt werden, weil man an eheiten sieht, was dürr ist. Sobald die Ernte vorbei ist, beginne man an schwachwachsenden Bäumen und solchen, die stark tragen haben, mit dem Herbstschnitt. In der Baumhülle werden die Dülanten auf Zapfen geschnitten, Obstkerne gelegt, die verkäuflichen Kalmetten losgebunden und die Zapfen an anderen Zweigen weggeschnitten. Topfobst muß verpflanzt werden und ins Winterquartier kommen. Mit dem Reinigen und Anstreichen der Bäume ist sofort nach dem Laubfall zu beginnen. Die Umzäunung der Obstgärten muß revidiert werden, damit Schlupflöcher für Hasen rechtzeitig ausgebessert werden.

Gemüsegärten. Die meisten Gemüsearten, so namentlich Kraut, Wirsing, Kohlrabi, Mähen, Kohlrüben, Korse, Sellerie, Möhren, Rettige und sonstige zum Aufbewahren für den Winter bestimmten Sorten werden im Oktober geerntet und in Keller und Gruben gebracht oder im Garten eingegraben oder eingeschlagen. Da viele Sorten im Oktober noch gut wachsen und sich ausbilden, so ist es zweckmäßig, die Ernte möglichst hinauszuschieben. Die Zwiebeln, welche schon früher eingeerntet wurden, sind lastig und trocken zu halten und gegen Fröste in Sicherheit zu bringen. Geerntet werden noch allerlei Samen, namentlich von Bohnen, Gurken und Kürbissen, und säen kann man noch Spinat, Rabischen, Kerbelrüben und Karotten. Angepflanzt aber können werden allerlei ausdauernde Küchenkräuter.

Bergzwiebeln, Schnittlauch, Winterzwiebeln, Saucampfer usw. Die abgerenteten Beere werden umgegraben und, wenn nötig, auch gleichzeitig gedüngt. Erd- und Komposthaufen sind umzuarbeiten, die Erde aus den Mittelbeeten ist herauszuwerfen und Mistbeete ins Trockene zu bringen, um solche für kommenden Frühjahr bereit zu haben. Ferner reinigt man noch allerlei Samen und bewahrt solchen gut auf.

Viehzucht. Der Übergang von der Grün- zur Trockenfütterung geschieht am besten nicht plötzlich, sondern allmählich. Dem Schafvieh soll morgens vor Austrieb auf die Weide Trockenfutter gereicht werden. Gegen Ende des Monats sind Rinder gänzlich im Stalle bei Trockenfütterung zu halten. Die Ziege, die gegen Zugluft sehr empfindlich ist, muß, da die Lämme schon sehr kühl werden, durch Anbringen von Schutzmatten an den Ställen dagegen geschützt werden. Kraut und Kohlrabiblätter, welche günstig auf den Milch-ertrag einwirken, können gefüttert werden, man hüte sich jedoch vor zu viel. Im Durchfall zu vermeiden, muß jedoch immer auch trockenes Futter dabei verabreicht werden. Die Rindchen befinden sich meist noch im Haarwechsel. Man bearbeite den Pelz der Tiere öfters mit einer starken Bürste, wodurch die Haut geläutert und vermehrte Hautthätigkeit erreicht wird. Bei den jetzt schon öfters eintretenden Nachfrösten sei man vorsichtig mit der Fütterung. Gefrorene Blätter sind den Tieren Gift. Die im Freien stehenden Kasten oder sonstigen Rindchenwohnungen müssen durch überhängende Säde oder Strohmatten gegen etwaige Nachfröste und rauhe Nordwinde geschützt werden.

Der Geflügelzüchter wende den etwa noch in der Wäuser befindlichen Hühnern ganz besondere Sorgfalt zu, lasse es an kräftigem Futter nicht fehlen und hüthe dieselben sorgfältig vor Erkältungen. Überhaupt berge man jetzt schon bei allen zarteren Rassen Erkältungen rechtzeitig und nachhaltig vor. Die einer Frühbrut entstammenden jungen Hennen der leichteren Rassen, wie Italiener, Hamburger, Elsässer, dann auch crève-coeurs, Houdans beginnen in diesem Monat zu legen. Wer die Hähne im Winter von den Hennen zu trennen beabsichtigt, thue dies in diesem Monat; die Hähne declinieren mit Eintritt der kälteren Tage ihren Kampfesmut und vertragen sich ganz gut unter einander.

Vieenzucht. Die Ferkel, welche die in den vorangegangenen Monaten gegebenen Anweisungen befolgt haben, können getrott der nun kommenden Zeit entgegengehen. Wer mit

der Auffütterung noch nicht fertig ist, der beileie sich. Ein Hantieren im Stode ist jetzt nicht mehr anzuraten. — In dieser Zeit bleibt für den Züchter nur noch zu sorgen, daß die Vögel so verpackt und hergerichtet werden, daß sie die Gefahren und Unbilden des Winters gut überleben. Die meiste Schwierigkeit bietet die Überwinterung in Stülptörben. Es genügt, wenn dieselben mit einer guten, dichten schützenden Stroflappe versehen sind. Weit mehr Sorgfalt verlangt die Einwinterung der Vögel in Mobilbauten (Holzstaken). Sämtliche leeren Räume hinter und über den Bienen sind mit Holzwole, getrockneten Moosstücken oder mit passenden Strohmatten auszufüllen. Grummet und Heu eignen sich dazu schlecht, weil diese leicht nassen und dann einen mordergen Geruch und schlechte Luft erzeugen. Dünnschichtige Matten sind außen mit einer schützenden Umhüllung zu versehen, wenn sie nicht dicht zusammengerückt werden. Die Glastenfenster entfernt man jetzt aus dem Stode. — Die Fluglöcher sind so weit zu verengen, daß ein Eindringen der Mäuse nicht möglich ist. Ganz geschlossen dürfen dieselben nicht werden, weil sonst die Luftzirkulation gehindert würde. Oktober und Anfang November bringen den Bienen öfters einige warme Windstille Mittage. Alsdann hindere man die Bienen ja nicht an einem Ausfluge. Sie entleeren sich dann und können nun ein längeres Winterstügen wohl ertragen.

Düngung

Wie läßt sich die Viehzucht rentabler gestalten? Hierüber schreiben die „Vul. landw. Blätter“: Das erste Mittel, die Viehzucht zu heben, besteht in der guten Ernährung der Tiere. Aufgabe des unrichtigen Landwirts ist es daher, das dazu erforderliche Futter möglichst in der eigenen Wirtschaft zu erzielen. Noch vor wenigen Jahren war dies schwer zu ermöglichen, heute indes, wo wir im Besitz zweier Düngemittel sind, die uns in den Stand setzen, auf leichte und billige Weise von unseren Wiesen qualitativ und quantitativ die doppelten Erträge zu gewinnen, die dabei auch den Feldfütterbau sichern und weit ertragreicher machen, ist dies durchaus keine Kunst mehr. Es bedarf dazu nur des rationellen Gebrauches der beiden Dünger, des Karinitis und des Thomasmehles. Eine Düngung mit 3 Meterzentnern Karinitis und 3 Meterzentnern Thomasmehle pro Joch wird überall auf Wiesen und Feldern ganz andere Futtermengen gewinnen lassen, als dies ohne Anwendung der genannten Düngemittel je erwartet werden kann. Die Düngemittel sind zudem so billig, daß die Ausgaben gegenüber den zu erwartenden Mehrerträgen gar nicht in Betracht kommen. Auch verdient es Beachtung, daß man hinsichtlich der Verwendung dieser Dünger nicht an eine bestimmte Zeit gebunden ist; sie können im Oktober, November, ja bis zum Frühjahr hin ausgebreitet werden, die Thomasmehle auch noch im Sommer nach dem ersten Schnitt, und ist dabei stets auf vollen Erfolg zu rechnen.

Saatgut.

Der Infarnattlee hat vor anderen Kleearten den Vorzug einer schnelleren Entwicklung. Im Herbst in die Getreidefoppel eingesetzt, liefert er unter günstigen Verhältnissen noch einen guten Schnitt, jedenfalls aber eine vorzügliche Weide. Auch als Gründüngungspflanze empfiehlt er sich unter geeigneten Verhältnissen ganz besonders. So macht ihn seine schnelle Entwicklung auch da wohl geeignet, wo der Kattlee infolge der Winterwitterung gelitten hat, vornehmlich in Verbindung mit einem schnell nachwachsenden Grase, namentlich italienischem Raigras, für das erste Jahr noch einen vollen Futterertrag zu liefern.

Bodenerzeugnisse.

Um die Kartoffeln vor der Fäule zu schützen, besäet man vor dem Einrieten möglichst alle angefallenen, sowie alle verwundeten Kartoffeln, weil die mit den Fäulnisserregern behafteten Knollen in den Rieten die An-

heilungsherde bilden, von welchen aus die Kartoffelfäule sich verbreitet, und weil jede Wundstelle einer Kartoffel das Eindringen der Fäulnisserreger begünstigt. Angefallene Kartoffeln lasse man nicht auf dem Felde liegen, sondern lasse sie besonders sammeln und besetigen. Denn da in ihnen die Fäulnisserreger in Massen entwidelt sind, so wird der Ackerboden mit neuen frischen derartigen Keimen verseucht. Die gesammelten faulen Kartoffeln lassen sich noch verwerten, z. B. zum Einsäuern und späteren Verfüttern. Die Mahregel verdient besonders in diesem Jahre Beachtung, wo infolge reichlicher Sommer-Niedererschläge schon bei der Ernte viele frange Kartoffeln gefunden werden.

Fütterung.

Gerstenspreu als Viehfutter. Man mische die Gerstenspreu annähernd zu gleichen Teilen mit gehacktem Moggens- und Weizenstroh, füge eventuell auch noch etwas Heulast oder Spreu von Hülsenfrüchten hinzu und menge die zerkleinerten Küben oder Kartoffeln darunter. Diese Mischung wird leicht mit Wasser übersprennt und getreten, so daß sie sich selbst erhitzt. Durch diese Erwärmung werden die sprödesten Futterstoffe (Gerstengrannen, Kapschalen) weich und leicht verdaulich. Es empfiehlt sich, drei Tagesrationen an je eine passende Stelle des Stalles oder der Futterkammer vorzubereiten, so daß also jede Ration zwei Tage Zeit zur Erhitzung hat. Damit das Futter den Kühen nicht zu weichlich und zu wider wird, füttert man an jedem Tage einmal langes Stroh oder Heu nach. Das Kraftfutter giebt man trocken in die Krippe, oben auf das eingeschüttete Bräufutter.

Milchwirtschaft.

Konfervierung frischer Milch. Die frisch gemolkene Milch wird im Topf in ein Gefäß mit warmem Wasser auf das Feuer gesetzt, auf 50 Grad R. erhitzt und etwa 2 Stunden so stehen gelassen. Nach der Abkühlung soll sie eine Haltbarkeit für eine Dauer von etwa acht Tagen erlangt haben; vorausgesetzt, daß man sie in einem luftdichten und geruchfreien Kanne in zugedecktem Gefäß hält. Der Hauptvorteil dieser Methode besteht darin, daß die Milch ihren unveränderten süßen Geschmack behält.

Während des Melkens sollte weder gefüttert, noch gemist oder eingestreut werden, weil sonst die Stallluft derart mit schädlichen Keimen geschwängert wird, daß die Milch dadurch ebenfalls verunreinigt und ungünstig beeinflusst wird.

Schweinezucht.

Größere Schweine zu transportieren. Man fertigt eine Lattenkiste, groß genug, daß das Schwein darin Platz hat. Man legt nun dieses auf die Seite, wo man es aufladen will, indem man ihm ein Futter, das es gern frißt, hinwirft. Während das Schwein frißt, stülpen zwei Personen die Kiste vorsichtig über das Schwein. Ein Boden, größer als die Kiste, wird schräg an den Wagen gelehnt und die Kiste mit dem Tiere daraufgezogen. Das Schwein braucht nicht gehoben zu werden, macht wenig Mühe und geht ganz von selbst, wenn man an der Kiste zieht oder schiebt. Boden und Kiste werden mit aufgeladen und am Bestimmungsort wird das Tier in ähnlicher Weise wieder abgeladen.

Schafzucht.

Das Wollschaf ist eine Untugend der Schafe, wobei sie sich gegenseitig benagen und die Wolle austausen. Ist einmal ein Schaf in einer Herde angegangen, dann nagen die Kameraden so lange daran, bis es fast ganz kahl geworden ist. So lange nur einzelne Schafe in einer Herde nagen, macht es keine besonderen Schwierigkeiten, diese Untugend wieder abzugewöhnen. Man bringt einfach die Missethäter in einem eigenen Stalle unter. Den Stall hält man sehr dunkel, da erhaltungsgemäß die Schafe im Dunkeln sich nicht zu bewegen pflegen. Meistens ist es Langes-

weile, welche die Schafe auf die Unart bringt. Manche glauben, daß das Nagen entstehe, wenn die Schafe keine Gelegenheit haben, ihr Salzbedürfnis zu befriedigen. Es mag etwas Wahres daran sein. Salzlecken sollen deshalb mandmal auch helfen.

Ziegenzucht.

Die beste und bequemste Amme ist, wie ein französischer Arzt, Dr. Boudard, ausführt, die Ziege, da sie immun gegen Tuberkulose ist, leicht verdauliche Milch giebt, immer bereit ist, Tag und Nacht. Eine solche für den Ammenberuf dressierte Ziege kostet in Frankreich 100 Francs (80 Mark), die Futterkosten betragen pro Monat ungefähr 12 Mark. Was ist das gegen die Kosten von menschlichen Ammen! Sicher ist, daß die Ziege als Milchtier berufen ist, die stark degenerierte Kuh zu ersetzen.

Kaninchenzucht.

Mit der Genickstarre ist oft eine Lähmung des Rückgates verbunden. Die Hinterfüße werden dabei nachgezogen. Das Hoppeln der Tiere artet in Krüchen und Schleppen aus. Gleichzeitig ist verminderte Fresslust, wegen Lähmung der Zehlingen und Kauerwerkzeuge, bemerkbar. Möglicherweise wird diese Krankheit durch ein Miasma bedingt, denn sie tritt besonders in sehr dumpfen, unrein gehaltenen Ställen auf. Es kann aber auch eine Entzündung der Rückenmarkshäute, die durch Schlag, Stoch oder Fall verursacht wurde, Schuld sein. Da die Tiere nicht zu kurieren sind, so ist das beste ein tüchtiger Schlag hinter die Ohren, dann kann man wenigstens noch das Fleisch verwenden.

Geflügelzucht.

Feiner Torfmull ist das geeignetste Streumittel für Geflügelställe. Er saugt die Feuchtigkeit auf und hält den Stall trocken und geruchlos, indem er die Exkremente der Tiere umhüllt und dabei eine bedeutende Desinfektionskraft entwickelt. Man streut ihn ca. 5 Centimeter hoch ein, beseitigt durch Hacken täglich die Exkremente und reinigt alle Wochen gründlich einmal den Stall.

Melassefutter soll bei jungen Geflügel eine raschere Entwicklung, kräftigen Knochenbau und gute Befiederung bewirken, bei alten Tieren aber von Vorteil für reichliche Eierproduktion sein. Es ist mit gleichem Erfolg bei Hühnern wie bei Enten und Gänsen anzuwenden. 8 Wochen alte Enten, mit diesem Futter ernährt, wogen 4 Pfund.

Obstgarten.

Das Abnehmen der Äpfel und Birnen soll mit der größten Sorgfalt geschehen. Die Früchte dürfen nur mit den Stielen abgenommen werden. Gleichzeitig mit abgerissene Zweigstücke, an denen sich Fruchttaugen für das nächste Jahr befinden, bedeuten stets eine Verminderung der nächstjährigen Ernte. Man lege die abgenommenen Früchte mit der größten Vorsicht in den bereitgehaltenen Korb; das Hineinwerfen ist zu vermeiden, denn selbst die geringsten Stöße machen sich später durch Flecke an den Früchten bemerkbar.

Gemüsebau.

Die Einriedung der Gemüsegärten durch Hecken kann im allgemeinen nicht empfohlen werden. Hierdurch wird nicht nur ein beträchtliches Stück Land der Kultur entzogen, sondern auch einer großen Zahl schädlicher Insekten Schlupfwinkel geboten. Eine Mauer von 2 1/2 bis 3 Meter Höhe würde das Beste sein, doch wird man in vielen Fällen wegen der Kostspieligkeit hiervon Abstand nehmen müssen. Da jedoch eine Mauer Gelegenheit zur Spalierobstzucht bietet, so würde sich das angewendete Kapital wenigstens etwas verzinsen. Gewöhnlich wird man sich als Einriedung eines Holzplanzenzaunes bedienen, der sehr empfehlenswert ist und gleichfalls durch Spalierobst ausgenutzt werden kann. Billiger ist das verzintte Drahtgesecht.

Der Liebe Lust und Poese,
Die sind ein flüchtig Spiel,
Und ist's mit deinem Frühling 'rum,
Bedeutel's nicht mehr viel.

Wald, Feld.

Des Jägers Lust und Poese,
Die haben bessern Halt
Und bleiben sonder Wandel treu,
Ob jung du oder alt.

Bradenjagd.

Wie das Geläute der scharf jagenden Braden den Gebirgswald durchhallt! Selbst der daran gewöhnte Jäger fühlt sich in eine ganz andere, gehobener Stimmung versetzt; unwillkürlich faßt er seine Büchse oder Büchsenflinte fester an, mag auch das Halsgeben der Hunde so weither ertönen, daß ein Anlauf noch nicht zu erwarten ist.

Doch ja! eine Möglichkeit, zu Schuß zu kommen, ist trotzdem voranzuziehen und deshalb mehr die Schußbereitschaft noch auch das scharfe Umherpähen von Überflus. Keineswegs, wenn er im Bereiche des Gebietes, das zwischen dem Jäger und den Hunden liegt, umhergestampelt oder aber irgend einen Notbau bezogen hatte, wird bei dem ersten Halsgeben flüchtig und sucht sich zu salbieren. Darum Ruhe auf dem Stand und scharf „ausgelugt“, um den mit schlaff herabhängender Nase lautlos dahinschreitenden nicht zu „verpassen“!

„Ja, die Bradenjagd!“ So wird mancher ausruhen und dem beifügen: „Der Mut jedes Wildstandes!“ Es kann ihm nicht Unrecht gegeben werden und doch hat er wieder nicht Recht, denn wo wird ein jeder begende Jagdbestitzer mit Braden jagen, in zweiter Linie aber mit welchen solchen? Gewiß nicht mit hechläufigen, die einen ganzen Wildstand „durcheinanderbringen“ und ebenso wenig in einem Terrain, das auf andere Weise mit viel geringerer Beunruhigung des betreffenden Reviers bejagt werden kann.

Das sind Dinge, die sich schließlich von selbst verstehen; auch soll weniger von einer unserer Bradenjagden, sondern von jenen die Rede sein, welche in den Gebirgswäldern an der Tagesordnung sind.

Welcher Treiber wäre imstande, alle jene Schluchten, Hänge und Berges Rücken in einer der Jagddisposition entsprechenden Richtung zu durch- oder zu überqueren. Und doch muß es geschehen, denn dort auf jenem Schlag, der sich von einem Plateau über eine steile Lehne bis zur Sohle der breiten, von einem Waldbach durchzogenen Schlucht erstreckt, steht ein Sprung von Nehen, weiter gegen die bedeutenderen, hochbeinvaldeten Höhen zu, hat ein zweiter seine Wechsel und sein Standgebiet. So und so viel Böde stehen noch auf dem Abbruch-Erat, also frisch hinaus mit einigen Koppeln der bewährten Braden, und zwar um so mehr, als es zu Ehren eines Jagdgates geschieht, der aus den wildreichen Ebenen herüberkam, um die Gebirgsjagd mit Braden kennen zu lernen.

Sie ist im vollen Zuge. Wie es hallt und schallt! In allen Tonlagen und je nach dem Klang die jeweilige Richtung, welche die Jagd nimmt, bald voll und breit, im hohen Dom des „Säulenforstes“, bald gedämpft, vom Unterholz her, und die Richtung entgegengesetzt dem Standorte des betreffenden Jägers nehmend.

Da raschelt es in dem prächtigen Laub, das den Boden deckt; ein Blick genügt, um den in kurzen Fluchten daherverwehenden Wack als solchen anzusprechen; es ist nicht der, dem die Jagd gilt, nein! der Widerhall des Geläutes hat ihn aus seinem Bett zum Aufstehen veranlaßt und unbewußt der ihm so nahen Gefahr, verhofft er da und dort, nach der Richtung der Jagd sickernd, während sich hier schon die Büchse zum Schusse hebt. Noch eine Flucht und während derselben flüzt der Bod im Feuer, zur selben Zeit aber dröhnt fernerhin ein zweiter Schuß, dem noch ein kurzes Halsgeben folgt, dann ist es still, unheimlich fast, bis der Hornruf ertönt und damit die erzwungene Ruhe der Jagdgesellschaft ein Ende nimmt.

Rufe nach den Hunden, das Abwehren derselben von dem verendeten Wild, das Loden, um sie wieder zu koppeln, das alles ruft eine abermalige Lebhaftigkeit hervor, die aufs neue den Wald durchhallt. Rasch heißt es, das Wild noch vormem in Siderheit bringen, denn je größer die Jagdlust der Brade, desto gieriger ist sie, das Wild anzuschneiden, namentlich dann, wenn es in seiner Flucht niedergezogen oder im Schweißbett gefaßt wurde.

In den so ausgedehnten Gebirgsrevieren der oberungarischen Komitate wird überall mit Braden gejagt und trotzdem ist der Stand an Rehwild ein geradezu erstaunlicher. Allerdings werden zwei wichtige Bedingungen eingehalten: Die Beschränkung der Zeit, in der solche Jagden stattfinden und die Grenze, bis zu der sich die Höhe der verwendeten Braden erstrecken darf. Von den gleich einer Dachsbrade, d. h. also langsamer jagenden Hunden, wird das Wild ebenionerig verpöngt, wie das betreffende Revier überhaupt im ganzen beunruhigt. Nicht wenig aber trägt zu dem auch die Tatsache bei, wenn das Anlauf bietende Wild stets getrockt wird; nur angelehnt flüchtet es, solange überhaupt seine Kräfte ausreichen, und daß während einer lange andauernden Hebe mancher Sprung Nehe gleichfalls flüchtig wird, ist selbstverständlich. Die Jagd- und Wildstands sowie die Terrainverhältnisse unserer Reviere sind nur ausnahmsweise derart, daß wir Bradenjagd

ausüben dürfen, ohne die ersten zwei zu schädigen; wo diese Art Jagd aber zu bestimmter und begrenzter Zeit an der Tagesordnung ist, bildet sie eines der größten Jagdvergnügen; das Halsgeben der jagenden Braden ist dann herrliche Musik, die auch die Träume des passionierten Jägers durchdringt.

Aus unserem Jagdrazen.

Einem Steinadlerhorste in Engelberg wurden, wie im vorigen Jahre, zwei Junge entnommen. Im vorigen Jahre wurde einer der Alten dabei erlegt. Gensjäger Karl Hef wurde an einem 80 Meter langen Seile über eine hohe überhängende Felswand hinuntergelassen; er erreichte glücklich den Horst und steckte die schon stark entwickelten Jungen in seinen Rucksack. Einige Neize von 3 Murrentieren, 2 Schneehasen und 1 Schneehuhn fanden sich im Horste vor. Die alten Adler konnten leider nicht erlegt werden; sie liegen sich übrigens am 27. Juni den ganzen Tag über nicht blicken. Die Jungen haben eine Flugweite von 140 Ctm. und wiegen zusammen 7½ Kilo.

Kornweihenest. Der Gutbesitzer Herr R. H. entdeckte in der von ihm bejagten Soester Stadthaus ein Kornweihenest mit 6 Jungen. Als Nahrung für diese fanden sich 1 Fuhndase, 6 Feldhühnchen, 1 Sperling und 1 Frosch vor. Auch das alte Weibchen wurde geschossen.

Humor.

Auch ein Schütze. „Was kostet der Schuß auf die Hauptscheibe?“ — „Fünf Mark.“ — „Donnerwetter, is das aber sehr teuer! Au' sag' n' Se mer, dafür darf mer aber doch zielen so lang mer will!“

Der betrübte Dadel. „Ja möcht' nur wissen, warum der Dadel von Müllers immer so traurig dreinschaut?“ — „Ganz einfach! Die Alte sagt ihrem Mann alle Tag die Wahrheit, und daran ist der Dadel, den sie kürzlich von einem alten Oberförster gekauft haben, nicht gewöhnt!“ („N. W.)

Nichtig taxiert. Student (auf einer Treibjagd): Donnerwetter, der Rentier Müller ist wirklich ein brillanter Schütze, der hat mir eben hundert Mark vorgezessen.

Zweifel. Mann (Sonntagsjäger): Frau, heut habe ich endlich einen Hasen geschossen. — Frau: Na, wer weiß, ob sich der nicht gerade mit Selbstmordgedanken trug.



Oktober.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Göthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Göthen (Anh.).



